

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

5.3.1865 (No. 55)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 5. März.

N. 55.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Deutschland.

Frankfurt, 3. März. Offizielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 2. März.

Der Bundesversammlung ward angezeigt, daß der königl. spanische Gesandte, Marquis de Albama, für die Dauer einer Urlaubsreise den Legationssekretär Hrn. Lorenzo de Castellanos als Geschäftsträger präsentiert habe. Für Baden und Luxemburg wurden die Standeslisten der Bundeskontingente vorgelegt und von Oldenburg die Bereitwilligkeit erklärt, dem Gesandten gegen den Nachdruck beizutreten, falls dasselbe von der Mehrzahl der wesentlich beteiligten Bundesregierungen geschehe. Von dem Militärausschuß wurden Vorträge eingebracht über die Dotation der Bundesfestung Landau und in Betreff der Verproviantirung der übrigen 4 Bundesfestungen; die daran geknüpften Auswahlanträge wurden einstimmig zum Beschluß erhoben. Eine Reklamation in Erblichkeitsangelegenheiten ward als nicht zulässig zurückgewiesen, und eine weitere Privatangelegenheit mit dem Gesuch einer Patenterteilung an den betreffenden Ausschuß abgegeben.

Stuttgart, 3. März. Von den Ministerien des Auswärtigen und der Finanzen kam heute in der Zweiten Kammer eine Vorlage über den Handelsvertrag mit Frankreich zur baldigen Erledigung ein. Der Abg. Desterler legt eine Interpellation an den Hrn. Minister des Innern vor, dahin gehend, ob es wahr sei, was in öffentlichen Blättern viel verbreitet werde: daß das Ministerium des Innern bereits mit der Ausführung der von der Kammer beschlossenen Reduktion des Landjäger-Korps um 50 Mann beschäftigt sei, und daß dabei besonders solche Bezirke berücksichtigt werden sollen, deren Vertreter in der Kammer für die Reduktion gestimmt haben.

Die Tagesordnung führt zu fortgesetzter Berathung des Etats des Kultdepartements, und zwar zur Rubrik: Besoldungen evangelischer Kirchenbedienter. Ergirrt sind: 1864/65 689,112 fl., 1865/66 690,712 fl., 1866/67 691,712 fl., mehr als in voriger Etatsperiode um 104,212 fl., um 105,812 fl., und um 106,812 fl. Diese Mehrerzins hat zur Grundlage: 1) für Vermeidung von ständigen Pfarrverwesereien in Pfarren 3384 fl. 37 kr.; 2) Aufbesserung der Gehalte der Pfarrer und Helfer 65,700 fl.; 3) für Errichtung neuer Kirchenstellen 1864/66 4000 fl., und für 1865/67 je 5000 fl.; 4) jährlich 3700 fl. für Aufbesserung des Gehalts eines Theils der ständigen Pfarrverwesereien und der Stadtpfarrvikare, und 900 fl. jährlich für Haltung von Vikarien bei Pfarren; 5) 1200 fl. für Erhöhung der Gehalte der 6 Generalsuperintendenten um je 200 fl. Unter diesen Vermehrungen findet besonders die Ziffer 3) für Errichtung neuer Kirchenstellen starke Anweisung, und gibt zu einer längeren Debatte Anlaß. Es wird namentlich die Ansicht ausgesprochen, daß man lieber mehrere Orte zu einer gemeinsamen Pfarre vereinigen, statt die Zahl der Pfarrstellen vermehren sollte. Dann könne man auch die einzelnen Pfarrstellen besser besolden und brauche weniger Besoldungsaufbesserungen. Die Position wird gleichwohl angenommen.

Stuttgart, 4. März. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Sichern Vernehmen nach sind die Eisenbahn-Anschluß-Verträge zwischen Württemberg, Baden und Preußen gestern in Karlsruhe unterzeichnet worden. Damit sind nun Württemberg gesichert die längstbesprochenen Eisenbahn-Linien durchs obere Neckarthal, sodann von Tübingen über Hechingen, Vödingen, Ebingen, Sigmaringen nach Mengen zum Anschluß an die oberrheinischen Bahnen. Außerdem wird sich

an die abgehandelten Verträge der Bau noch einiger andern Eisenbahn-Linien anschließen.

Hamburg, 1. März. (N. Fr. Pr.) Bekanntlich wurde hier im September v. J. ein kombinirtes österreichisch-preussisches Preisengericht niedergelegt, um die Aburtheilung von 47 Preisen auszuführen, welche die Oesterreicher allein im Lymfjord, sowie die Oesterreicher und Preußen in Gemeinschaft in der Lister Tief (Westküste Schlesiens), im Flensburger Meerbusen und auf anderen schleswig-holsteinischen und dänischen Punkten den Dänen abgenommen hatten. Das aus einem österreichischen Linienschiffs-Kapitän, einem österreichischen Hauptmann-Kapitän und einem preussischen Kapitanleutnant als Mitgliedern gebildete Gericht, dessen Kanzlei-personal einen österreichischen Kadetten, einen österreichischen Marine-Untersoffizier und einen als Boten fungirenden Gemeinen vom österreichischen Stappentkommando in Altona umfaßte, hat jetzt seine Thätigkeit beendet, und die maßgebenden Akten nach zuvor eingeholter Bestätigung aus Wien und Berlin an die zuständigen Ortsbehörden der dänischen Provinz Jütland und der Eibherzogthümer versandt. Was nun das Ergebnis der Verhandlungen des Preisengerichts betrifft, so erfährt man, daß sämmtliches ehemaliges Schiffseigentum der dänischen Krone als gute Preise betrachtet worden ist; in bezug die übrigen theils von Gemeinden, theils von Privatleuten besessenen Dampf- und Seefahrzeuge zurückgeliefert werden sollen, jedoch dies nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die zur Ordnung der Preisenfrage in Kopenhagen zusammengetretene internationale Kommission die Bewilligung einer dem Werthe der fraglichen Fahrzeuge entsprechenden Entschädigungssumme aus der dänischen Staatskasse garantire. Von den sämmtlichen 47 Preisen liegen 13 in dem Hafen Hamburgs, 16 in der unmittelbaren Nähe der Insel Föhr, und die übrigen 18 in verschiedenen Häfen Schleswig-Holsteins.

Hamburg, 3. März. Die „Hamb. Börz.-Halle“ meldet: Guten Vernehmen nach ist der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Hamburg in diesen Tagen zum Abschluß gekommen.

Altona, 2. März. (Nat.-Ztg.) Der Vorstand des schleswig-holsteinischen Vereins in Altona bringt in den „N. Fr. Pr.“ zur öffentlichen Kunde, daß in einer am 27. Febr. abgehaltenen Generalversammlung von dem Verein, nach erhaltener Mittheilung der bekannten Vorgänge in der am 26. Febr. zu Rendsburg abgehaltenen Delegirtenversammlung, der Beschluß gefaßt worden ist, daß demselben ein gedehliches Zusammenwirken mit den übrigen schleswig-holsteinischen Vereinen fortan nicht möglich erschien, sich als solcher aufzulösen. Der Verein hat sich jedoch als „Patriotischer Landesverein“ wieder neu gebildet. Bekanntlich war von dem Rensburger Verein auf der Rendsburger Delegirtenversammlung ein den Anschluß an Preußen befürwortender Antrag eingebracht worden, der jedoch demnachst bei der heftigen Opposition, die er erfuhr, zurückgezogen wurde.

Kiel, 1. März. Aus zuverlässiger Quelle wird der „N. Fr. Ztg.“ mitgetheilt, daß man sich betrefsende Orts für die Kanal-Linie Elbe-Edernförde noch nicht endgültig entschieden hat, sondern daß die Linie Elbe-Kiel noch bedeutende Aussichten hat. Eine hier unter dem Vorhitz des Contreadmirals Jachmann aus Stabsoffizieren des hiesigen Ge-

schwaders gebildete Kommission ist augenblicklich noch mit Untersuchung und Beurtheilung der verschiedenen Kanalprojekte beschäftigt.

Berlin, 3. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses brachte der Finanzminister einen die Hohenzollern'schen Lande betreffenden Steuerentwurf ein. Hierauf begründete Abg. Müller seine früher gestellte Interpellation wegen Beeinflussung der Abgeordnetenwahl im Heiligenbeiler Kreise durch den dortigen Landrath (der durch einen Erlaß unverblümt zur Wahl des zur ministeriellen Partei gehörigen Hrn. v. Lettau aufgefördert hatte).

Der Minister des Innern: Der Interpellant selbst habe die Veranlassung zu der amtlichen Bekanntmachung des Landraths im Heiligenbeiler Kreise durch eine Veröffentlichung vom 24. Jan. gegeben, durch welche er zur Beseitigung der Wahlmänner an der Wahl aufforderte. Müller habe darin den Abg. v. Sauten für den rite gewählten Abgeordneten erklärt, der Landrath habe den Abg. v. Lettau amtlich für den rite gewählten erklärt. Er billige das Verfahren des Landraths. Jeder Wahlerlaß eines Ministers enthalte die Aufforderung an die Beamten, auf Wahlen im Sinne des Ministeriums geschicklich hinzuwirken. Denn ein Ministerium könne nur geschicklich wirken, wenn es die Majorität habe. Denselben Sinn habe die Wirksamkeit des Landraths gehabt. Daß ein Landrath, der auch in stärkeren Ausdrücken zu einer Wahl auffordere, den Hintergedanken habe, die, welche nicht in seinem Sinn wählen, zu benachtheiligen, müsse er läugnen. Wenn gesagt werde, daß durch höhere Einschätzung bei direkten Steuern gemäßigter worden sei, so sei das Verläumdung. In einem neuen Verfassungsleben organisiere sich eine Oppositionspartei leichter, als eine konservative, welche sich auf das bestehende Recht verlasse. Jedes Ministerium müsse sich auf die konservative Partei stützen. Die Majoritäten mache bei den Wahlen die apathische Partei; die Wählenden wählten oppositionell, um sich im sozialen Leben gut zu stellen, und weil sie glaubten, die Regierung sei stark und werde es nicht so weit kommen lassen.

Abg. Müller beantragt eine Debatte über den Gegenstand und erhält, nachdem der Antrag hinreichend unterstützt, das Wort. Er trägt mehrere Briefe über verunglückte Wahlbeeinflussungen in seinem Wahlkreise vor. Schulerz (Berlin) verweist auf die bei der neulich vorgenommenen Wahlpflichtkonstatirten Thatsachen. Die extremsten Parteien organisiren sich am leichtesten. Die Regierung stütze sich auf die extremsten Parteien, die konservative und die sozial-demokratische. Gegen die Wahlbeeinflussungen gebe es nur ein wirksames Mittel, die Nichtanerkennung der aus ihnen hervorgegangenen Wahlen. Es folgen Reichensperger, v. Mischke-Rolland, welcher der konservativen Partei Selbständigkeit, auch der Regierung gegenüber, vindicirt; daß die Konservativen jetzt in so entscheidender Minorität seien, daran sei die Thatsache schuld, daß man Minister aus der Opposition genommen habe. Birchow: Nicht die konservative Partei schließe sich, wie der Minister meine, der Regierung an, im Gegentheil, die Regierung werde immer wieder genöthigt, sich der konservativen Partei anzuschließen. Auch unter den früheren Königen seien Minister aus der liberalen Opposition gegen das Junkertum gewählt, und das seien die glänzenden Epochen der Stein und Hardenberg gewesen. Wie es denn wohl komme, daß die lange begünstigte konservative Partei zu einem Haufen Staub geworden sei, so bald nur ein liberales Ministerium auf kurze Zeit gekommen, während die jetzige Opposition das gegenwärtige Ministerium zu überbauen hoffe. Die konservative Partei möge sagen, daß sie in Ueberzeugungen wurzeln und nicht der Sonne des Ministeriums bedürfe. Auch die Regierung möge bedenken, daß keine Macht dauernd auf die Gewalt gegründet werde. Die Theorie der apathischen Masse führe

*Ks. Auf Leben und Tod.

(Fortsetzung aus Nr. 52.)

Wie retten wir ihn? — könnte zugleich aus unser Beider Munde. Ich sollte jedoch erfahren, daß Alice nicht zuerst mich aufgesucht hatte. Sobald sie die Bleifedern erhielt und sich von dem ersten betäubenden Schlag erholt hatte, hatte sie sich zum Handeln durch den Gedanken an ihres theuern Vaters Erblasser kräftig aufgerafft und von Ort zu Ort in Begleitung der alten Serafina ihre Gänge gemacht. Doch umsonst. Als das Nächstliegende bot sich, da nur ganz wenige Thaler in Alice's knapper Kasse sich befanden, das bescheidene Gerath der kleinen Haushaltung zu verkaufen, allein eine kurze Unterredung mit einem Fiedler erwies das Nutzlose dieses Schritts; jene geringen Laren und Penaten wollten nicht ein Viertel der notwendigen Summe liefern, auch hatte der Hausherr die Miethen für das laufende Halbjahr noch anzupfehlen. Des Künstlers Abnungen hinsichtlich der Hilfslosigkeit der Gebrüder Berg trafen vollkommen ein. „Gebrüder Berg“ schlugen es, trotz Alice's Bitten und Betteln, mild, aber erbarmentlos ab, einen Vorstoß zu leisten, am allerwenigsten einen von fünfthausend Realen. Herr Croft, sagten sie, sei ein sehr guter Musterzeichner, allein Geschäft sei Geschäft, und Verpflichtung gebe es weder hüben noch drüben. Sie komplementirten mit aller Höflichkeit das weinende Mädchen zu ihrem Kontor hinaus. Auf dem britischen Konsulat erging es Alice nicht besser: der Konsul war unglücklicher Weise verreist; würde in drei oder vier Tagen zurückkommen; für den Augenblick aber ließ sich da keine Hilfe erwarten. Alice besaß ein paar ihr theure Schmuckstücke von ihrer verstorbenen Mutter. Diese verkaufte sie, doch ach! sie hatten nur acht bis neun hundert Realen eingebracht. Und obwohl die alte Serafina, welche alle Heiligen zu Zeugen nahm, daß ihr Herr ein braver Mann und ihre junge Gebieterin ein Engel sei, trotz ihrer Beider Reue, mit strömenden Thränen auf ihrem Runzelgesicht kam und ihre Beisteherin in Gestalt des goldenen Kreuzchens, das sie an Sonn- und Feiertagen trug, und

einiger zwanzig aus ihrem Lohn ersparter Marienhaler darbrachte, so blieben doch noch fast vierthausend Realen innerhalb einer kurzen Frist zu beschaffen.

Was war zu thun? Ich hatte keine zehn Pfund in meinem Besitz, und weder ich noch die Großs hatten irgend Kredit bei den Wechseln oder Kaufherren Malaga's. Kapitän Weiskopf hatte, wie ich wußte, Waargeld genug in seinem Kapitänskrank, um seine Hafengebühren und die Schiffsvorräte zu bezahlen; selbst aber wenn der vorsichtige alte Aberdeener mir die erforderliche Summe hätte leihen wollen — was er, glaube ich, gethan haben würde — so stand's doch nicht in seiner Macht, da seine Frau, wie ich wußte, seinen Gehalt während seiner Abwesenheit zur See bezog. Nur Eine Hoffnung hatte ich, daß nämlich die Kaufherren, an die unser Cargo consignirt war, mir das Geld auf Handschein, unterstützt durch des Kapitän's Empfehlung, leihen möchten. Alice, die gute alte Spanierin, und ich verloren keine Zeit, so spät es war, nach der Wohnung der ebenerwähnten Herren zu eilen. Sie waren eine wohlbekannte Firma, Edwards u. Sohn, und hatten schon viele Geschäfte mit meinem Brodherren in Bristol gemacht.

Herr Edwards ist verreist, Señor; er ging gestern mit dem Dampfschiff nach Barcelona,“ sagte der, die Thüre öffnende, Diener.

„Herr Jakob Edwards?“ fragte ich, verzagend.

Der Mann zog die Augenbrauen in die Höhe. Er wunderte sich, sagte er, daß ich nicht wisse, daß Herr Jakob schon seit vergangener Woche nicht in Malaga sei; er sei zur Unterhaltung auf der Jagd auf eines Freundes Landthier so in der Nähe von Xeres de la Frontera; zum großen Stiergefecht aber morgen werde er zurück erwartet; Herr Jakob habe zu viel guten Geschmacks, um so ein Schauspiel zu verläumern, meinte Pedro bestimmt.

Ich entfernte mich mit dem bitteren Gefühl hinausgeschobener Hoffnung. Doch war noch Hoffnung. Herr Jakob Edwards war ein recht gutmüthiger junger Mann, nicht so oft auf dem Kontor zu fin-

den, als sein gelehrter und pünktlicher Vater, war aber immer in unsern Geschäftsverhandlungen höflich gegen mich gewesen. Kam er wirklich rechtzeitig zum Stiergefecht zurück, was, wie ich mich jetzt erinnerte, morgen stattfinden sollte, so ließ er sich wohl bedenken, mir die benötigte Summe zu leihen. Jedenfalls ließ sich an dem Abend nichts weiter thun. Es wurde spät. Die Lampen unter den Heiligenbildern und die wenigen Straßenlaternen warfen bereits ihren gelben Schein durch das Dunkel und aus Terrullagärten und den Fenstern der Weinschenken Klang Guitarrenschwirr und Kastagnettengelapper, und Gesang und Gebrüll, und Glöckchen und Füßstampfen. Es war Zeit für Alice, heimzugehen und sich einige Ruhe zu gönnen — die so nöthige Ruhe zum Kräftesammeln für die morgende Mühsal. Ich schritt neben ihr durch die dunkeln Straßen, wir sprachen aber nicht viel. Jedes von uns war entmüthigt und voll trauriger Ahnungen, und als ich mit erzwungener Heiterkeit „Gute Nacht“ gesagt hatte und meines Wegs gegangen war, schwebte immer Alice's bleiches Gesicht und ernstfrohender Blick mir vor. Ich kehrte nicht sogleich in meinen Gasthof zurück, sondern schritt noch Stunden die Alameda auf und ab, mein Gehirn zwecklos zermarternd. Endlich aber, als der letzte mühsige Wandler aus den verdedeten Baumgängen sich verloren hatte und nur noch das Rauschen des Nachtwinds im Laub und das schwermüthige Plätschern der Springbrunnen sich vernehmen ließ, ging auch ich heim und schlief, Dank der Ermüdung des Seemannslebens, recht fest.

(Fortsetzung folgt.)

— Freitag's Verlorene Handschrift. Gleichzeitig mit dem Erscheinen des dritten Bandes von G. Freitag's Roman „Die verlorene Handschrift“ sind die beiden ersten Bände in einer zweiten Auflage erschienen. Innerhalb eines Zeitraums von wenigen Wochen wurde eine Auflage von 4000 Exemplaren vergriffen, — eine erfreuliche Erscheinung gegenüber einem Roman, der zwar höchst anregend und geistvoll ist, aber doch mit der gewöhnlichen Romanart nichts zu thun hat.

zu unbilliger Wahlbeeinflussung; das werde in vielen Kreisen nachgewiesen werden können, daß vorwiegend die Liberalen in den Steuern erhöht worden seien, und daß die Meinung bestehe, daß das eine Folge ihrer Wahlen sei. Gegen diese Meinung helfe kein Abklagen, sondern nur Aenderung des Einschlagsverfahrens. Der Minister des Innern bestreitet, daß im Land ein solcher Verdacht bestehe. Man möge sich doch hüten, von preussischen Beamten hier so zu reden, als ob solche Unbilligkeiten möglich seien. Polizeiwirtschaft werde unter ihm nicht vorkommen. Man möge lieber von Gewalt reden, wenn Wahlen annullirt würden, weil dabei etwas vorgekommen, was den Herren nicht gefalle. Graf Schwerin: Er habe schon öfter konstatiert, daß ungesetzliche Wahlbeeinflussungen vorgekommen seien; aber in diesem Fall gebe er dem Minister des Innern Recht, daß eine ungesetzliche Einwirkung nicht vorliegt. Richtig sei, daß eine Regierung die große konservative Partei des Landes hinter sich haben müsse, aber der Ausdruck konservativ werde verschieden gebraucht; er verstehe darunter die Partei, welche der Ueberzeugung sei, daß auf verfassungsmäßigem Boden zum Heil des Königs auf dem Bestehenden fortgebaut werde. Der Agitationspartei, welche sich jetzt die konservative nenne, möchte er die Zukunft nicht anvertrauen. Es folgen noch persönliche Bemerkungen der Abgg. Graf Schwerin, Birchow, v. d. Heydt, v. Gottberg. Graf Schwerin vertheidigt das liberale Ministerium gegen den Vorwurf Gottberg's, daß es das Königthum in den Kampf geführt. v. d. Heydt bemerkt, der Vorwurf gegen dieses Ministerium sei ungerechtfertigt; dasselbe hätte sehr viel Gutes wirken können, wenn es die Unterstützung gefunden hätte, die es verdiene.

Das Haus nahm hierauf die Berathung des Petitionsberichts der Justizkommission wieder auf.

Berlin, 3. März. Die „Zeitung. Korr.“ ist weit davon entfernt, zu glauben, daß die durchaus ablehnende Haltung, welche die Wiener Blätter den preussischen Forderungen entgegensetzen, den Ansichten der österreichischen Regierung entspreche. Im Gegentheil glaubt sie berichten zu dürfen, daß das kaiserl. Gouvernement nicht zwischen der Verwerfung und Gewährung der preussischen Vorschläge hin- und herschwankt, sondern die hohe Bedeutung der preussischen Ideen für das Gedeihen und das Ansehen Deutschlands zu schätzen wisse.

Berlin, 3. März. (Korr. P.-Ztg.) Nachdem Oesterreich auf Regelung der Weinzölle verzichtet, ist das Einverständnis in allen Punkten herbeigeführt, und ist man jetzt mit der Zusammenstellung des Vertrags beschäftigt.

Berlin, 3. März. Wie man der „Kreuz-Ztg.“ aus Wien schreibt, wäre die Nachricht erdichtet, daß Preußen die Territorialherrschaft über die Festung Rendsburg, über den Hafen von Eckernförde, über den Hafen von Sylt, und über die Ufergelände des Kanals gefordert habe. Preußen verlange nur diejenigen kleinen Territorien, welche zur Anlage von Befestigungen auf Alsen und Düppel und zur Sicherung der Einfahrt in den Kieler Hafen, sowie in die Eingänge des projektirten Kanals notwendig sind. — Im Abgeordnetenhaus werden die Budgetdebatten frühestens zu Ende der nächsten Woche ihren Anfang nehmen. Auch dann stehen aber noch keine Spezialverhandlungen über die Etats zu erwarten. Bisher handelt es sich nur um den Generalbericht der Budgetkommission. Dieser Bericht wird wahrscheinlich morgen Abend zur Bertheilung kommen. Das Präsidium soll den Wunsch hegen, zur Vorbereitung auf die Plenarberatungen den Abgeordneten eine längere als die gewöhnliche dreitägige Frist zu gewähren. — Die mit dem 1. Jan. d. J. ins Leben getretene neue Einrichtung der Geldzahlung mittelst Postanweisungen nimmt einen steigenden Aufschwung und bethätigt sich immer mehr als eine sehr wesentliche Erleichterung des Zahlungsverkehrs. Vom 1. bis zum 28. Febr. wurden hier in Berlin auf dem Weg der Postanweisung folgende Summen umgesetzt: 1) hier zur Post gegeben nach außerhalb 1670 Anweisungen im Gesamtbetrag von 126,938 Thlr.; 2) hiesige Anweisungen für hiesige Empfänger 1638, im Betrag von 12,053 Thlr.; 3) von außerhalb nach Berlin gerichtete Anweisungen 36,774, im Betrag von 606,220 Thlr., also insgesamt ein Umsatz von 745,211 Thlr. — Am 14. März wird im hiesigen 4. Wahlbezirk die Erziehungswahl für den ausgeschiedenen Abg. Prof. Temme stattfinden.

Berlin, 3. März. (Köln. Ztg.) Die vorgestern bezeichneter preussischer formeller Gegenvorschläge wegen des englischen Handelsvertrags, gegen welche die hiesigen englischen Unterhändler keine Einwendungen erhoben hatten, wurden, um Zeit zu gewinnen, gleichzeitig den Zollvereins-Regierungen und der englischen Regierung mitgetheilt. Eine beiderseitige Zustimmung wird nicht bezweifelt. Das früher zwischen Belgien und dem Zollverein schon abgeschlossene Protokoll wird vielleicht in naher Zeit zu einem förmlichen Vertrag erweitert werden, der noch einige Tarifiereduktionen aufnehmen könnte.

Berlin, 4. März. Man telegraphirt dem „Schwab. Merk.“: Offizielle Mittheilungen bestätigen, daß Oesterreich die preussischen Forderungen für unannehmbar halte, und betont zugleich, daß eine Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark niemals stattfinden könne. Oesterreich bereite Maßregeln vor zur Wahrung seines Mitspracherechts. Es wird bestätigt, daß die Mittelstaaten einen Antrag beim Bund in der Frage der Herzogthümer demnächst stellen werden.

Wien, 2. März. Den Behauptungen der Berliner Blätter gegenüber, daß Oesterreich im Wesentlichen den preussischen Forderungen zustimmen werde, glauben wir einfach wiederholen zu müssen, daß die österreichische Antwort, welche schon in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Berlin abgehen dürfte, wohl diese Forderungen als Unterlage der weiteren Verhandlung nicht abweisen, ihren Inhalt aber, wie er vorliegt, als unannehmbar bezeichnen wird.

Wien, 3. März. Man telegraphirt der „Korr. Post-Ztg.“: In der allernächsten Zeit ist von Seiten der Mittelstaaten bezüglich der Herzogthümerfrage beim Bund ein Antrag zu erwarten, welcher mit der Auffassung Oesterreichs nicht im Widerspruch stehen werde.

Wien, 3. März. (W. L. Z.) Die „Oesterreich. Ztg.“ und der „Völkischer“ widersprechen der Behauptung der „Kreuzzeitung“, nach welcher die preussischen Vorschläge von Oesterreich nicht ungünstig aufgenommen worden wären. Die „Oesterreich. Ztg.“ sagt: „Nach unsern Informationen würden die preussischen Vorschläge für unannehmbar erklärt.“

Italien.

Turin, 2. März. Der Gesekentwurf, welcher die Zahlen des Budgets von 1865 verändert, ist so eben veröffentlicht worden. Die ordentlichen Einnahmen belaufen sich auf 635,605,607 Fr. und die außerordentlichen Einnahmen auf 33,832,955 Fr., zusammen 669,438,563 Fr. Die ordentlichen Ausgaben betragen 806,656,147 Fr. und die außerordentlichen Ausgaben 69,983,161 Fr., also im Ganzen 876,639,309 Fr. Das Totaldefizit ist mithin 207,200,746 Fr.

Rom. Der Kardinalvikar in Rom hat bei der Verkündigung der Jubiläumstage — 5. März bis 9. Apr. — zugleich eine Erklärung in Betreff der päpstlichen Encyclica gegeben, welche die liberale Auslegung des Erzbischofs von Paris und des Bischofs von Orleans, obwohl letzterer dafür beglückwünscht worden, als ungehörig beseitigt und noch einmal an die hauptsächlichsten Irrlehren erinnert und dieselben verdammt. Unter den verdamnten Irrlehren bezeichnen eine römische Depesche namentlich die drei: 1) wer lehrt, die vererbliche Eigenschaft und Kultusfreiheit sei ein Recht, das durch ein Gesetz bestätigt werden müsse; 2) wer da lehrt, jeder Mensch habe das Recht, durch die Presse seine Gedanken kund zu geben, selbst die ausweichendsten und irrtümlichsten; 3) wer da behauptet, der Volkswille sei das höchste Gesetz.

Frankreich.

Paris, 1. März. (Schw. M.) Die Parole, welche die offiziellen Blätter erhalten haben, lautet offenbar: Einverleibung der Herzogthümer, mit Ausnahme der dänischen Distrikte, in Preußen. Der „Constitutionnel“, welcher vorgestern noch einen Brief aus Frankfurt ganz im Sinn seiner bisherigen Haltung bringen durfte, mußte gestern einen Brief aus Hamburg veröffentlichen, welcher auf seine bisherige Haltung in der Herzogthümerfrage wie die Faust auf's Auge paßt; und nicht genug, daß er gezwungen wurde, dieses Plaidoyer für die Annexion zu veröffentlichen, er mußte es auch ausdrücklich der „Aufmerksamkeit der Leser empfehlen“. Die „France“ von heute Abend ergeht sich in einer Abhandlung über die Herzogthümerfrage, in der diese Phrase vorkommt: „Was die Herzogthümer betrifft, so stimmen alle uns zukommenden Anbeutungen darin überein, daß sie vom politischen und finanziellen Standpunkt die Annexion jedem andern System vorziehen würden.“ Der „Abendmoniteur“ bemerkt in seiner politischen Uebersicht, die Hoffnung auf eine vollständige Autonomie der Herzogthümer sehe sich bedeutend geschwächt. Nur die gouvernementale „Revue contemp.“ scheint die Parole nicht erhalten oder nicht verstanden zu haben, denn in ihrer heutigen politischen Rundschau spricht sie sich abermals sehr entschieden für die Sache des Herzogs Friedrich aus. Die französische Regierung, meint sie u. A., welche nicht aufhört, zu Gunsten von ein paar Tausend Dänen zu protestiren, welche man gegen ihren Willen mit Deutschland vereinigt hat, wird nicht erlauben, daß eine Million Deutsche gewaltsam in die preussische Monarchie einverleibt werden.

Paris, 3. März. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an den Minister des Innern über die in der Stadt Lyon vorzunehmenden Verschönerungen und Verbesserungen, insbesondere in den von der Arbeiterklasse bewohnten Stadttheilen. Neben Freilegung des erzbischoflichen Pallastes und Anlage verschiedener Squares, sollen namentlich der Zoll der Saonebrücke abgelöst und die Festungswerke der Vorstadt Croix Rousse abgetragen werden. Es heißt in dem Schreiben:

Es ist kein Grund mehr für den Fortbestand der Festungswerke der Croix Rousse vorhanden. Gegen den Feind sind sie unnütz, und wir leben nicht mehr in der Zeit, in der man sich genöthigt sah, gewaltige Verteidigungsmittel gegen den Angriff zu errichten. Die Arbeiterbevölkerung von Lyon ist zu einträchtig, sie weiß zu gut, wie sehr mir ihre Interessen am Herzen liegen, um dieselben durch Erzeugung von Unruhen in Gefahr bringen zu wollen.

Ich möchte also die Detroimauer, das Werk des Misstrauens einer andern Zeit, durch einen geräumigen, mit Bäumen bepflanzen Boulevard ersetzen, der ein dauerndes Zeugnis meines Vertrauens in den gesunden Sinn und den Patriotismus der Lyoner Bevölkerung sein soll. Was die übrigen Pläne anbelangt, so bezwecken sie, dreien der volkreichsten Stadttheile von Lyon Luft und Licht zu Theil werden zu lassen, und durch Verlängerung der Avenue zur Tullibrücke und der Einmündungen auf den Platz St. Jean die erzbischofliche Kathedrale frei zu legen und ihr einen ihrer würdigen Zugang zu eröffnen. Man würde zu den beiden ersten Verschönerungen den der Rhone neuerdings abgewonnenen Grund und Boden und den durch die Verlegung des großen Seminars nunmehr freigegebenen Raum verwenden. Diese Terrains würden vom Staat überlassen werden, und zwar ohne großen Verlust für den Domänenfonds, indem ihre Veräußerung den städtischen Interessen schaden und nur eine geringe Summe abwerfen würde.

Ich bitte Sie also, Hr. Minister, sich mit Ihren Kollegen zu benehmen, um die Festungswerke der Croix Rousse niederreißen zu lassen, einen Gesekentwurf, betreffend die Veräußerung von Domänen-Grundstücken, vorzubereiten, und von dem Gesekgeb. Körper die zur Ablösung des Passirgeldes der Saonebrücke erforderliche Zustimmung zu erlangen.

Der „Moniteur“ bestätigt heute, mit Bezugnahme auf die im Marineministerium eingelaufenen Depeschen aus Mazatlan vom 14. Jan., die Nachricht einer Schlappe, welche eine französische Abtheilung erlitten hat. Diese Abtheilung bestand aus einigen Marinefährlern und Turkos unter dem Hauptmann Veran, und hatte die Aufgabe, dem mexikanischen General Cortes, der sich an seinen Kommandoposten nach Culiacan begab, gemeinschaftlich mit 200 Mexikanern als Bedeckungsmannschaft zu dienen. Den Oberbefehl über die

ganze Kolonne hatte Fregattenkapitän Gazelle übernommen. General Vega sollte mit einigen allirten Truppen von Puerte aus eine kombinierte Bewegung ausführen, wurde aber von dem juaristischen Oberst Rosales auf dem Marsch überfallen, geschlagen, er selber gefangen genommen und erschossen. Rosales nahm nun eine starke Stellung ein und ließ die französische Eskorte, der das Schicksal Vega's noch nicht bekannt war, herankommen, um mit Uebermacht über sie herzufallen. Die 200 Mexikaner, welche mit den Franzosen waren, stäubten auseinander und ließen sich nicht mehr sehen; das kleine Häuflein der Franzosen aber wurde nach der tapfersten Gegenwehr theils gefangen genommen, theils niedergemacht. Unter den Gefangenen befindet sich Fregattenkapitän Gazelle und einige Offiziere; Kapitän Veran ist gefallen. Der mexikanische General Cortes, sowie Oberst Carmona, Führer der 200 mexikanischen Ausreißer, sind wieder in Matata angekommen, von wo sie auf dem „Lucifer“ nach Mazatlan zurückgekehrt sind. Während dieses bedauerlichen Ereignisses bei San Pedro stattfand, rückte Oberst Garnier mit 1000 Mann vom 51. Regiment in Mazatlan ein, wo man auch noch den übrigen Theil der Kolonne des Generals de Castagny erwartete.

Der Senator Graf Ségur ist erkrankt und verhindert, den Sitzungen anzuwohnen; derselbe ließ eine entschiedene Mißbilligung der September-Konvention drucken und an alle Senatoren vertheilen. — Das „Mém. diplom.“ widerlegt alle die Gerüchte, welche man an die Reise des Generals Lamarmora knüpfte, Unterrichtung mit dem General Montebello wegen Räumung Roms betr., u. Der General ging einfach nach Neapel, um Privatangelegenheiten zu regeln, was er vor der plötzlichen Berufung nach Turin im September zu thun nicht Zeit hatte. Das „Mém. dipl.“ erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß eine Repartition der römischen Staatsschuld eine wesentliche Bedingung der Konvention bildet, und von Abberufung der französischen Truppen aus Rom, ehe die italienische Regierung die für Repartition der Schuld nöthigen Kredite votiren ließ, keine Rede sein könne.

Die Börse war ziemlich fest, mit Ausnahme des Credit mob., der 883 schließt. Rente und insbesondere italienische Anl. wurden gehalten; letztere stieg von 65 auf 65.20.

Spanien.

Der Abschluß des Friedens zwischen Spanien und Peru unterliegt keinem Zweifel. Die „Patrie“ bringt folgende Nachrichten: „Wir erhalten aus Callao, 3. Jan., Privatbriefe, welche uns Näheres über die der Unterzeichnung des Friedensvertrages vorhergegangenen Ereignisse melden. Als der spanische General Pareja sein der Regierung von Lima gestelltes Ultimatum formulirt hatte, versuchte die extreme Partei, an deren Spitze General Castilla, Präsident des Kongresses, steht, welcher sich von Beginn der schwebenden Wirren an dem General Pezet (Präsidenten von Peru) fortwährend demselben erwiesen hat, in der Hoffnung, ihn als Präsidenten zu ersetzen, die öffentliche Meinung aufzureizen, um sie dahin zu bringen, die Verwerfung der spanischen Vorschläge zu verlangen. General Pezet legte aber die Frage sofort dem Kongreß der Vertreter der Südamerikanischen Staaten vor, welcher erklärte, Peru könne niemals vortheilhaftere Bedingungen zu erlangen hoffen, indem die gemachten Vorschläge die Anerkennung seiner Unabhängigkeit enthielten, wozu Spanien sich bis dahin noch nicht verstanden habe, und indem, wenn die Regierung von Lima nicht mit dem General Pareja unterhandele, sie sich in die Lage versetze, sehen zu müssen, daß man ihr alle Unterstützung entziehe und das spanische Geschwader agiren lasse, welches vollkommen im Stande sei, das peruanische zu zerstören und sich in drei Tagen des zwölf Kilometer von Lima gelegenen Seehafens Callao, von dem der ganze Reichthum des Landes abhängt, zu bemächtigen. Diese den General Castilla und seine Partei verurteilende Erklärung machte den Präsidenten Pezet zum Herrn der Lage. Er schickte den General Vivanco, einen verständlichen Mann und ehemaligen Präsidenten der Republik, nach den Chincha-Inseln, um mit dem General Pareja zu unterhandeln, worauf denn auch die Unterhandlungen sofort ihren Anfang nahmen. Ein Telegramm vom 18. Jan. meldet nun, daß der Friede zwischen Spanien und Peru geschlossen worden ist. Der Vertrag ward an Bord des vor den Chincha-Inseln liegenden spanischen Kriegsdampfers „Villa de Madrid“ von dem General Pareja, Bevollmächtigten der Königin Isabella einerseits, und dem General Vivanco, Gesandten des Generals Pezet, Präsidenten der Republik Peru, andererseits, unterzeichnet. Durch diesen Vertrag erkennt Peru an, daß es Spanien eine Summe, über deren Höhe noch nichts verlaute, als Kriegsschuldigung schuldet. Derselbe wird in natura gezahlt, nämlich in der entsprechenden Quantität Guano, welche die spanische Regierung auf eigene Rechnung verkaufen kann.“

Madrid, 2. März, Abends. Das Finanzkomitee hat die Finanzvorschläge, welche vom neuen Finanzminister vorgelegt worden sind, gebilligt. Der Ministerpräsident, Herzog von Valencia, hat den Kammern die offiziellen Grundlagen des zwischen Spanien und Peru abgeschlossenen Friedens vorgelegt.

Portugal.

Lissabon, 2. März, Abends. Dem Marquis Sa Bandedira ist es noch nicht gelungen, sein Kabinett zu bilden. Die Nachrichten aus Rio Janeiro sagen, daß Montevideo nicht lange Widerstand leisten wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Febr. Die dritte Behandlung der Verfassungsvorlage — die, wie wir schon telegraphisch mittheilten, zu einer vorläufigen Niederlage der Regierung geführt hat — hat heute unter lebhafter Theilnahme des Publikums stattgefunden. Finanzminister David erhob sich abermals, um für die Regierungsvorlage und gegen die einfache Rückkehr zum demokratischen Staats-Grundgesetz vom 5. Juni 1849 (was die Bauernfreunde wollen) zu sprechen. Er sagte, der Regierungs-Verfassungsentwurf sei auf's genaueste er-

wogen; es könne nicht die Rede davon sein, die Sache vor den Reichstag zu bringen, wie die Bauernfreunde wollen. Man müsse bald zu einem Resultat kommen, sonst würde es heißen, daß der dänische Staat an innerer Zerrung litte, welches unendlich Schaden müsse und auch solche Bestrebungen schwächen könnte, die das traurige Schicksal des Staates zu mildern geeignet wären. Es sei gefährlich, eine repräsentative Versammlung, welche die wichtigsten Angelegenheiten des Staates behandeln sollte, auf zu breite Basis zu stellen; dies habe die Erfahrung aller Zeiten bewiesen, und deshalb halte die Regierung an ihrem Entwurf fest. Der hohe Einnahmehaus sei notwendig. Der Regierungsvorschlag sei nicht freiheitsfeindlich; er fordere Jedem auf, ihm ein Land zu nennen, wo es eine freiere Verfassung gebe, als die, welche die Regierung vorgelegt habe. Um der wahren Freiheit, der Gerechtigkeit und Billigkeit willen müßten die beiden Kammern aus verschiedenen Wählerklassen hervorgehen, und dann habe man gegenseitig eine Wehr gegen Uebergriffe und Mißbrauch der Gewalt. Es zeige sich bei jedem Volk, daß Armut abhängig mache durch Unwissenheit u. dgl. m.; eine gesicherte Lebensstellung gebe zwar an sich keine Weisheit, allein sie sei nicht wie die Armut der Unwissenheit und Abhängigkeit preisgeben. Der Reichstag in seiner Gesamtheit behalte die Macht, welche er der Regierung gegenüber gehabt habe. — Der Redner vertheilte darauf weiter in seinem Vortrag von einer Stunde den Regierungsentwurf. Seine Anstrengungen waren aber vergeblich. Der gegenüberstehende Verfassungsentwurf der demokratischen Partei, der in allem Wesentlichen auf das Staats-Grundgesetz von 1849 hinausläuft, wurde mit großer Majorität vom Folketing angenommen. Derselbe angenommene Verfassungsentwurf geht nun an das konservative Landsthing zurück.

Kopenhagen, 3. März. (W. L. V.) Der König verlegt in der nächsten Woche seine Residenz nach Kopenhagen. Das Befinden des Hrn. Hall läßt wenig Hoffnung; das des Hrn. Bluhme ist jetzt auf dem Wege der Besserung.

Rußland und Polen.

Nachrichten aus Petersburg vom 21. Febr. melden: Eine gestern vom Kaiser empfangene Deputation von Moskau erkaufte und Fabrikanten dankte dem Czaren für die Zurechtweisung des Abels. Ähnliche Deputationen aus andern Städten werden erwartet. Gerüchte weise verlautet, Alexander Herzen habe sich hier zwei Tage hindurch aufgehalten und habe Begegnungen mit namhaften Persönlichkeiten gehabt.

Levantepost.

Triest, 3. März. (W. L. V.) Die heute eingetroffene Levantepost bringt folgende Nachrichten mit: Athen, 25. Febr. Der Minister des Innern wurde in Korfu kühl empfangen. Die drei in den Staatsrath berufenen Jonier haben abgelehnt. Graf Sponeck bleibt. Die Staatskassen sind leer. Eine Anleihe im Betrag von einer halben Million konnte mit der Nationalbank nur mühsam bewerkstelligt werden. Das vorjährige Defizit beträgt 6 Millionen. In Livadia wurden ebenfalls republikanische Proklamationen angeschlagen. Auf Zephalonia gab es Aufhebungen. In Tripolita wurde ein Mordversuch auf den Polizeikommissar gemacht. Die hellenischen Unterthanen sind aus Kreta ausgewiesen. — Konstantinopel, 25. Febr. Die Pforte bedeutete den persischen Gesandten, daß vom 13. März an den persischen Unterthanen in der Türkei der Detailhandel und der Gewerbebetrieb verboten sei, und drohte mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Eine hier abgehaltene Gesandtenkonferenz tabelle einstimmig das Verfahren Rusa's und erklärte, es seien Maßregeln notwendig, um demselben zu steuern.

Großbritannien.

London, 2. März. Die „Morn. Post“ macht die Herzogthümerfrage wieder zum Gegenstand ihrer bekannten verdüßten Stimmung. Sie sagt:

Die Politik Preußens, wie dieselbe sich in der letzten Berliner Depesche an den Wiener Hof kundgibt, ist verwegener, hat aber nichts Ueberraschendes. . . Die preussischen Forderungen sind von dem Plan eingeebnet, allen Vortheil, der aus dem Besitz der Herzogthümer fließen kann, zu gewinnen, ohne Etwas von der am Besitz haftenden Mühe und Verantwortlichkeit zu übernehmen. . . Das Kanalprojekt mit den dazu gehörigen Forts würde Preußen thatsächlich zum Herrn des ganzen Landes machen, so daß man den sekundären Charakter der übrigen Forderungen leicht einsieht. . . Das Höchste, was die Schleswiger und Holsteiner unter der neuen politischen Ordnung, welche sie in ihrer Phantasie sich als ein wahres Millennium ausgemalt hatten, erwarten können, ist, die Unterthanen eines Fürsten zu werden, der selbst wieder Unterthan einer großen militärischen und absolutistischen Macht sein wird. Wenn sie dieselbe vorziehen, bleibt ihnen die Alternative gleich, ohne Mittelmann, Unterthanen dieser Macht zu werden, und so in einer Nation, die Vielen von ihnen fremder als die dänische ist (1), sich zu verlieren und aufzugehen. Bedenkt man, daß Nationalität, Autonomie und Racenstolz ihrem Wunsch nach der Losreißung von Dänemark zu Grunde lagen, so haben sie jetzt eine trübe Aussicht vor sich. Der leidenschaftlose Zuschauer ist außer Stand, zu begreifen, wie eine ansehnliche Menschenzahl je einen solchen Mißgriff begehen konnte. Sie sahen doch, in welcher Verfassung und Lage die kleinen deutschen Staaten sich befanden, und gleich einem dieser Staaten zu werden, war das Höchste, was sie möglicher Weise hoffen konnten. War dies ein so viel beneidenswerteres und respektableres Schicksal, als im Verbande mit Dänemark zu leben? War es größer, höher, erhabener, besser geeignet, einen edlen Stolz, einen hochschwebenden Ehrgeiz zu befriedigen? Und um uns von den sentimentalen und politischen Rücksichten zu den materiellen zu wenden, versprach die angebotene Stellung so gedehlich und befähig zu werden, wie diejenigen, welche sie schon besaßen und genossen?

Prinz Arthur hat eine Reise in den Orient angetreten. Er begibt sich über Paris nach Marseille, um von dort an Bord der k. Dampfschiff „Enchantée“ nach Malta und Alexandria zu reisen und nach Besichtigung der interessantesten Punkte Egyptens eine Tour durch Palästina zu machen. Er wird etwa zwei Monate im Ausland verweilen. — Der

Admiralität ist auf nichtamtlichem Wege ein Telegramm zugegangen, laut welchem die britische Flotte wieder einen herben Verlust erlitten hätte: Ihrer Maj. Schiffe „Galatea“ (Kapitän Maguire, 26 Kanonen, 3227 Tonnen, 800 Pferdekräft, mit einer Besatzung von 510 Offizieren und Leuten) sei in der Nähe des Cap Henry, unweit der Mündung des Chesapeake an der Küste Virginians, gänzlich untergegangen, und es herrsche große Besorgniß über das Schicksal der Mannschaft. — Gestern Morgen fand auf der Great-Northern-Bahn bei Doncaster ein Zusammenstoß statt, der einer Person, dem Heizer, das Leben gekostet, und 16 Personen Beschädigungen — aber keine Verwundungen, wie es heißt — verursacht hat. Dieser Unfall scheint wieder durch Fahrlässigkeit verschuldet.

Amerika.

New-York, 18. Febr. Eine Depesche des Generals Beauregard meldet, daß die Unionisten am Donnerstag den 16. Columbia von der Südküste des Congaree-Flusses her bombardirt haben, daß sie Nachts diesen Fluß hinauf gingen und die Flüsse Soluda und Broad am nächsten Morgen passirten. Während des Uebergangs über den Fluß räumte Beauregard Columbia. Der konföderirte Kapitän Semmes ist zum Vizeadmiral und Befehlshaber des Geschwaders des Gaines-Flusses ernannt worden.

Baden.

Karlsruhe, 4. März. In öffentlicher Sitzung des hiesigen Kreis- und Hofgerichts wurden heute die Geschwornen für die 1. Quartalsitzung l. J., die am 27. d. M. beginnen wird, durch das Loos bestimmt.

Als Hauptgeschworne wurden gezogen: Lorenz Lutz, Bürgermeister von Sulach. Friedrich Hesselbacher, Gemeinderath von Eitlingen. Karl Deller, Bierbrauer von Durlach. Berthold Scherer, Weinbändler von Bruchsal. Friedrich Beyerle, Gastwirth von Mstabt. Job. Georg Berle, Bürgermeister von Brötzingen. Valentin Bomberg, Gastwirth von Leopoldsdorf. Franz Anton Krümmann, Bürgermeister von Bursach. Johann Kasper, Wirth von Malsch. Heinrich Kaupp, Gasfabrikant von hier. Kasimir Bredt, Kaufmann von Rheinsheim. Max Hofzeinz, Gastwirth von Spöck. Emil Winter, Kaufmann von hier. Karl Fleischmann, Kaufmann von Durlach. Job. Georg Kroll, Kaufmann von Wiesenthal. Valentin Schmitt, Gemeinderath von Langenheimbach. Matthias Weiler, Bürgermeister von Eitlingen. Anton Bopp, Kaufmann von Bruchsal. Ludwig Kammerer, Thierarzt von Bruchsal. Damian Pfeiffer, Bürgermeister von Eitlingen. Ludwig Weber, Gemeinderath von Kirch. August Benker, Gasfabrikant von Forzheim. Christian Speer, Bürgermeister von Mülth. Jakob Friedrich Streit, Landwirth von Weingarten. August Joberk, Kaufmann von Krielingen. Konrad Greiner, Gemeinderath von Münstheim. Gottlob Mayer, Bijouteriefabrikant von Forzheim. Sigbert Schuster, Kaufmann von Neubausen. Christoph Becker, Bijouteriefabrikant von Forzheim. Ferdinand Dreßen, Gutbesitzer von Heilsheim.

Als Ersatzgeschworne: Karl Christoph Gög, Leberbändler; Dr. Joseph Fried, Oberschulrath; Johann Wölling, Maurermeister; Karl Bunt, Oberpollinspeltor; Hermann Baumgarten, Professor; Karl Aretsch, Kaufmann; Rudolf Heilbronner, Kaufmann; Valentin Gerle, Oberrechnungsrath. Einmüthig von Karlsruhe.

Forzheim, 4. März. Aus Anlaß der, an den hiesigen Handelsstand getretenen Frage, ob hier die Errichtung eines Handelsgerichts gewünscht werde, war, nachdem im vorigen Woche eine vorbereitende Versammlung stattgefunden hatte, auf vorgesehene Zusammenkunft der hiesigen berechtigten Industriellen und Handwerker anberaumt. Diefelbe war von mehr als 380 hiesigen Einwohnern besucht, und hatten sich hiebei auch einige Kaufleute aus den nächsten Ortsschaften eingefunden. Die Versammlung sprach sich einstimmig dahin aus, daß die Errichtung eines Handelsgerichts für Forzheim sehr wünschenswerth wäre.

Mannheim, 3. März. (Mannh. Anz.) Die so eben tagende Versammlung der hiesigen Kaufleute sprach sich einstimmig für die Einführung eines Handelsgerichts in hiesiger Stadt aus.

Jilena, 1. März. Wir lassen im Folgenden die statistischen Nachrichten über die Jilenaer Anstalt vom Jahr 1864 folgen, wie sie alljährlich in diesen Blättern mitgetheilt werden. Am Ende des Jahres 1863 waren 439 Pflinglinge (193 männliche und 246 weibliche) in der Anstalt anwesend. Aufgenommen wurden im Laufe des vorigen Jahres 345 (167 m. und 178 w.), bis jetzt die höchste Zahl. Nur in den drei zuletzt vorangegangenen Jahren hat die Zahl der Aufgenommenen die von 300 überschritten. Die Gesamtzahl aller Abgegangenen beträgt 365, also einen auf jeden Tag, und zwar Gesehene 127 (73 m. und 54 w.), Geseherte 124 (63 m. und 61 w.), Angeheuerte 77 (33 m. und 44 w.), worunter 58 (22 m. und 36 w.) nach Forzheim verlegt sind. Gestorben sind 37 (15 m. und 22 w.), ein Sterblichkeitsverhältniß, welches bei der im Jahr 1864 verpflegten Gesamtzahl von 784 immerhin ein geringes genannt werden darf. Am Schluß des Jahres waren es 419 Pflinglinge (176 m. und 243 w.). Auch in diesem Jahr überzog, wie seit lange, die Zahl der weiblichen Pflinglinge. Daher auf der Frauenseite die Ueberfüllung besonders fühlbar und die Durchführung der Aufgabe, in jedem einzelnen Fall augenblickliche Hilfe zu leisten, oft sehr schwer war. Es ist die Frage, ob diese Aufgabe auch ferner gelöst werden kann, da durch Verjagung des Neubaus die Abhilfe auf Jahre hinausgeschoben ist. Möglich ist es nur dann, wenn alle ungeschicklichen Pflinglinge aus den beiden Staatsanstalten der Lokalversorgung überwiesen werden können. Die vom großh. Ministerium des Innern wiederholt hiesfür ergangene Mahnung im Zentral-Berordnungsblatt vom 18. Aug. 1864, Nr. XI., sollte von allen Beteiligten beachtet werden. Ebenso wird hier an einen andern hohen Erlaß in derselben Nummer erinnert, wornach die Kranken der Anstalt nicht zugeführt werden sollen, bevor deshalb von den zuständigen Behörden angefragt worden ist. Die sog. provisorischen Aufnahmen, welche in Baden so bereitwillig wie kaum in einem andern Land gestattet werden, sollen trotz der so schwer auf beiden lastenden Ueberfüllung nicht erschwert werden. Daß aber die Abhilfe dieses Uebels nicht allzu lang auf sich warten lassen möge, kann nicht dringend genug gewünscht werden.

Des Wechnachstages, das auch diesmal in gewohnter, erheben der Weise begangen werden durfte und auf viele Pflinglinge sichtbar günstig wirkte, geschieht hier nur deshalb Erwähnung, um den wohlwollenden Freunden unserer Anstalt, welche durch ihre Beiträge das Fest verschönern halfen, hier aufrichtigen Dank zu sagen.

Dem in diesen Blättern (Beilage vom 24. Aug. v. J.) gegebenen Bericht über den Wechsel im Beamtenpersonal wird hier nachgetragen, daß Dr. Haste, welcher fünfzehn Jahre als Hilfsarzt in Jilena erfolgreich wirkte und seinen Kollegen ein werthvoller Mitarbeiter war, zu Ende vorigen Jahres einem ehrenvollen Ruf als Direktor der neu errichteten herzoglich braunschweigischen Irrenanstalt zu Königslutter folgte; sodann daß der dem Direktor für die Korrespondenz und für manche andere Arbeiten beigegebene Gehilfe, Professor Koller, am 15. Febr. d. J. in einem Alter von 56 Jahren durch den Tod abgerufen wurde. Früher Lehrer am Pädagogium in seiner Vaterstadt Forzheim, dann am Lyceum zu Mannheim für Mathematik und Physik, siedelte er, nachdem er wegen Kränklichkeit um seine Pensionierung eingekommen war, 1851 nach Aken über, um von da an alle Zeit und Kraft, welche ihm seine oft unterbrochene Gesundheit übrig ließ, dem ihm theuern Jilena zu widmen, an dessen Gedeihen er stets innigen Antheil nahm. Unter den verschiedenen Richtungen, in welchen er thätig war, darf eine große statistische Arbeit genannt werden, welche im Lauf des Jahres im Druck erschienen wird. — An Dr. Haste's Stelle wurde Dr. Ludw. Kirn von Mannheim, der schon vorher zum Studium der Psychiatrie nach Jilena gekommen war, zum Hilfsarzt ernannt.

Drei Angestellte haben in den letzten Monaten ihre 25jährige Dienstzeit gefeiert, was jedesmal zu einem heitern Fest Veranlassung gab. — Wie alljährlich wurden auch im verfloßenen Jahre die den Bedienten theuern Tage des 9. September und 3. Dezember von den Jilenaern in dankbarem Bewußtsein des von dem hohen Fürstenpaar der Anstalt zugewandten huldreichen Wohlwollens freudig gefeiert.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 4. März. Der Komponist der Oper „Wanda“, Hr. Doppler aus Wien, weilt gegenwärtig hier, um den Hauptproben und der ersten Aufführung seiner Oper anzuwohnen, welche nächsten Montag zum Geburtsfest Sr. Maj. des Königs erstmals gegeben wird. Die Ausstattung wird prachtvoll sein, wozu der Gegenstand der Handlung, die aus der Belagerung Wiens durch die Türken und der Entsetzung der Kaiserstadt durch die Polen genommen ist, beste Gelegenheit bietet.

Vom Rhein, 1. März. Wie man der „Zeff. Post-Ztg.“ schreibt, sind von den meisten deutschen Bischöfen ehrsüchtige Schreiben nach Rom abgegangen, in welchen der Papst gebeten wird, „das Wahrecht des römischen Domkapitels aufrecht zu halten gegen willkürliche Eingriffe von Seiten der Staatsgewalt.“

Berlin, 3. März. (W. R. V.) Der Ausweis der preussischen Bank weist einen Barvorrath von 68,818,000 Thln., also eine Zunahme von 1,081,000 Thln., Papiergeld 2,359,000 Thln., Wechselbestände 60,321,000 Thln., also eine Abnahme von 2,148,000 Thln., Lombardbestände 11,436,000 Thln., verschiedene Aktiva 14,795,000 Thln., Rotenumlaut 108,297,000 Thln., also eine Abnahme von 1,531,000 Thln., Depositen 22,943,000 Thln., Guthaben des Staats und der Privaten 3,051,000 Thln. nach.

Burg, 28. Febr. Die Arbeiter in den Tuchfabriken, welche die Arbeit eingestellt, haben, wie dem „Magd. Corr.“ berichtet wird, zur Hälfte sich zur Wiederaufnahme der Arbeit bewegen lassen. Die andere Hälfte will hiervon vor unbedingter Befriedigung der neuen, „streichlich sehr harten“ Fabrikordnung nichts wissen. Bis auf ein Paquill, das man vorgesehrt an einer Fabrik angeheftet fand und welches den betreffenden Fabrikherren veranlaßt hat, auf die Entdeckung des Urhebers eine Belohnung von 100 Thln. zu setzen, ist seit Herbeiziehung des Militärs keinerlei Feindseligkeit gegen die Fabrikbesitzer kund geworden. Die Unternehmung der Arbeiterbeschwerden nimmt ihren regelmäßigen Fortgang, und es gewinnt den Anschein, als ob sich die Fabrikherren im Wesentlichen den Forderungen ihrer Arbeiter fügen würden.

London, 2. März. Vor dem Zentral-Kriminalgerichtshof haben heute die Verhandlungen gegen den Italiener Gregorio Magni begonnen, der sich als Urheber des Todes M. Harrington's selbst gestellt hatte, nachdem sein Landsmann Serafino Pelizzioni bereits von der Jury als der Mörder Harrington's schuldig befunden und in Folge dessen zum Tode verurtheilt worden war. Magni verlangte von einer aus Engländern und Ausländern gemischten Jury gerichtet zu werden; er plaidirte Nothwehr. Mehrere Zeugen wurden vernommen, deren Aussagen mit der Selbstanklage Magni's übereinstimmten. Pelizzioni wurde gleichfalls aus dem Gefängnisse als Zeuge vorgebracht. Der Arzt, welcher den M. Harrington behandelt hatte, erklärte, daß derselbe an den Folgen einer einzigen Wunde gestorben sei, und gab seine Meinung ab, daß das im Besitz Magni's vorgefundene Messer sehr wohl das Todesinstrument gewesen sein könne.

Der berühmte Sanci-Diamant ist von den H. Garrard im Auftrag von Sir Janesste Jechoboy für die Summe von 20,000 Pf. Sterl. angekauft worden. Dieses Kleinod hat eine wechselvolle Geschichte gehabt. Von Karl dem Kühnen von Burgund ging es in die Hände der Familie Sanci über, welche dem Diamanten seinen Namen gegeben haben; später als eines der französischen Kronjuwelen bei der Krönung des vierzehnten und des fünfzehnten Ludwig; ward 1789 bei der Plünderung der Tuilerien entwendet; kam dann in den Besitz der Gemahlin Ferdinand's VII. von Spanien, welche ihn dem Friedensfürsten Godoy verlehrt. Von Godoy gelangte der Diamant an die Familie Demidow, die letzten Besitzer des Juwels.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. März.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 9 63	+ 35	S.W.	ganz bew.	trüb, regnerisch
Mittags 2	11 93	+ 42	„	„	„
Nachts 9	25° 0 03	+ 25	N.W.	stark	„

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 5. März. 1. Quartal. 34. Abonnementsvorstellung. Die Stimme von Portici; große Oper in 5 Akten, von Auber.

Dienstag 7. März. 1. Quartal. 35. Abonnementsvorstellung. König Richard der Zweite; Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare.

Dr. W. Jordan's Nibelungen-Epos.

Ugler und letzter Vortrag, Montag 6. März, 6 1/2 bis 7 1/2, u. A., im Foyer des großherzogl. Hoftheaters. Inhalt: Krimhilds Nachschwur, Grimhilds Verklärung, Der Vöte aus der Scharfenwelt. Die Sühne, Sigfrids Verbrennung. — Epilog und Abschied des Helden von Karleube. Eintrittskarten für 1 Person à 48 fr., für 2 Personen à 1 fl. 12 fr. in der Hofbuchhandlung des Herrn Bielefeld und an der Kasse.

3.8.999. Karlsruhe und Baden-Baden.

Ausweis über die Aktiven und Passiven

der k. k. privilegierten, allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt am 31. Januar 1865.

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes sections for 'Activa' (Kassenbestand, Wechsel, etc.) and 'Passiva' (Einzahlungen, Hypothekendarlehen, etc.).

*) Sind statutenmäßig in 15 Jahren zu tilgen. Die 31. Januar 1865 sind 8053 Darlehensgefuche eingelaufen im Betrage fl. 37,528,528. —

G. Müller & Co.

Advertisement for Grover & Baker sewing machines. Includes an illustration of a woman sewing and text describing the quality and features of the machines.

Industrie-Börse in Stuttgart.

Nächster Börsentag: Montag den 13. März 1865.

Erledigte Arztstelle.

Die hiesige, 1200 Seelen zählende Gemeinde wünscht, daß ein praktischer Arzt seinen Wohnsitz dahier nehme. Es werden demselben aus der Gemeindefasse 250 bis 300 fl. jährliches Aeuerum, sowie 2 Klafter Holz aus dem Gemeindevaal zugesichert.

S. C. in Karlsruhe.

Der hiesige S. C. ladet zu dem am 1. April hier stattfindenden Commis, zur Feier seines 25jährigen Bestehens, sämtliche Corpsschüler der früheren und jetzt noch hier bestehenden Corps ein.

Stelle frei

für einen soliden Mann, nicht unter 30 Jahre alt, in einem Fabrikgeschäft, für kleine Reisen, Comptoirarbeit und Aufsicht.

Lehrlingsgesuch.

In einem Kurzwaaren-en-gros- & en-detail-Geschäft wird ein junger Mann aus guter Familie unter vortheilhaftesten Bedingungen in die Lehre gesucht.

Lehrlingsstelle.

Bis 1. April d. J. in eine Lehrlingsstelle zu besetzen bei Apotheker Dr. Wiesel in Karlsruhe.

Empfehlung.

Die Unterzeichneten empfehlen ihre Düngerpräparate, als: gekämpftes und gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Weinberg- und Weidengänger. Preislisten stehen franco zu Diensten.

Chemische Fabrik bei Karlsruhe.

groß Median, ist in größeren Quantitäten zu verkaufen. Näheres bei der Exp. d. Karlsruh. Ztg.

Bekanntmachung.

Unsere Borröthe von beiläufig 14,000 Str. alten Schienen und Schienenstücken aller Art werden höherem Auftrage zufolge am Montag den 13. d. M., Vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung versteigert.

Mühlwerks-Verkauf.

Nachdem die Wasserkraft der hiesigen fürstlichen Kunstmühle zu einem Pumpwerk verwendet worden ist, werden sämtliche Mühleinrichtungen veräußert, bestehend: in 5 Mählgängen, 1 Gerb- und 1 Kopp-gänge, sammt Zugehör, sowie die Geräthschaften und Werkzeuge der Mühle verkauft.

Floßholz-Verkauf.

Aus den fürstlich Fürstenerbergischen Waldungen des Forstreviers Hippoldau wird nachstehendes, nach Richtigkeitsurtheil zugewiesenes Floßholz im Commis-sionswege verkauft, und zwar:

Table listing wood types and quantities: Gemeinholz (2116 Stämme mit 24,640 K.), Gefrümtholz (887), Kleinholzländerholz (168), Großholzländerholz (86), Speerhölzchen (102).

zusammen: 3359 Stämme mit 71,859 K. Die Angebote haben entweder auf den Kubikfuß jeden Hauptfortiments, d. h. des Gemein-, Gefrümtholzes u. s. w., oder auf den Kubikfuß im Durchschnitt, oder in einer runden Summe zu geschehen. Die Angebote sind längstens bis Montag den 13. März d. J., Vorm. 9 Uhr, gegeben und mit der Aufschrift: 'Commissions-angebot auf Floßholz' bei der fürstl. Fürstenerbergischen Forstlei Wolbach einzureichen.

3.u.297. Emmendingen. (Eichen-Schäl-rinde-Versteigerung.) Aus der Forstdomäne Eberinger Allmend, Hartholzschlag Nr. 1 und Weichholzschlag Nr. 2, werden wir bis

Freitag den 10. März 1865 das heutige Ergebnis an Eichen-Schäl-rinde mit circa 1500 Normalwellen gegen baare Bezahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigern.

3.u.292. Rr. 207. Fahr. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen Sulzberg II, 4, 7, 8 und Burgardt I, 7 werden

3.u.156. Rr. 4231. Gernsbach. (Mund-todterklärung.) Kaufmann Albert Heß von Gernsbach wurde unterm 25. Januar d. J. gemäß R.N.E. 513 für im ersten Grade mündtödt erklärt und Stenernehmer Johann Krämer von Gernsbach als dessen Verstand aufgestellt.

3.u.123. Rr. 2444. Forstheim. (Erb-schafts-einweilung.) Einweilung in Besitz und Gewähr betr. S e l b s t.

3.u.156. Rr. 4231. Gernsbach. (Mund-todterklärung.) Kaufmann Albert Heß von Gernsbach wurde unterm 25. Januar d. J. gemäß R.N.E. 513 für im ersten Grade mündtödt erklärt und Stenernehmer Johann Krämer von Gernsbach als dessen Verstand aufgestellt.

3.u.123. Rr. 2444. Forstheim. (Erb-schafts-einweilung.) Einweilung in Besitz und Gewähr betr. S e l b s t.

3.u.291. Rr. 1668. Ettingen. (Gläubiger-aufforderung.) Johannes Bauer von Reichenbach beabsichtigt mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern.

3.u.290. Rr. 1669. Ettingen. (Gläubiger-aufforderung.) Anton Mai, Janag Sohn, und dessen Ehefrau von Reichenbach beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

3.u.103. Säckingen. (Erbschafts-einweilung.) Karl Ritter, Kaufmann von Karlsruhe, welcher in Südamerika als Offizier Dienste genommen hat, ist zur Erbschaft seiner verstorbenen Eltern, des pensionirten Lehrers Joh. Bapt. Ritter und dessen Ehefrau, Katharine, geb. Herzog, von Karlsruhe, betruhen.

und wird hiermit, da sein Aufenthalt unbekannt ist, zur Ertheilung seiner genannten Eltern mit Frist von drei Monaten

mit dem Bedenken öffentlich vorgeladen, daß, wenn er nicht erscheint, die Erbschaft Eltern werde zugeweiht werden, welchen sie zufälle, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

3.u.275. Rr. 1681. Konstanz. (Oeffentliche Vorladung.) In Anklagefachen gegen August Wagner von Tübingen und Genossen, wegen Körperverletzung mit Ver-bachalt,

ist zur Hauptverhandlung öffentliche Gerichts-sitzung auf

3.u.165. Rr. 1565. Neusadt. (Aufforderung und Fahndung.) Der ledige Wärlenmacher Konrad Trecher von Wüblingen, Gemeinde Saig, ist der Entwendung zweier englischer Schraubenschlüssel, im Werth von 8 fl., zum Nachtheil des Wenzel Fejer von Wüblingen, und damit des dritten gemeinen Diebstahls angeklagt. Da derselbe an unbekanntem Orten abwesend ist, so wird er hiermit aufge-fordert, sich

3.u.157. Rr. 2463. Durlach. (Straferkenntnis.) Nachdem die Konfiskationspflichtigen August Bötzger von Königsbach, Johann Heinrich Zäger von Wüblingen, Theodor Karl Waltenzpiel von Durlach, Friedrich Durr von Hohenwetterbach, Johann Friedrich Freiburger von Untermut-schelbach, Jakob Aweig von Epielberg, Karl Wilhelm Friedrich Feininger von Durlach, Johann Jakob Windbriel von Weingarten, Wilhelm Engelhard Daubmann von da, Leopold Wolf von Wüblingen, Johann Würtzburger von Hohenwetterbach und Carl Friedrich von Epielberg

3.u.177. Rr. 2056. Schwetzingen. (Agen-tur.) Der von der Generalagentur der Feuer-versicherungsgesellschaft Colonia zum Agenten im Bezirk Schwetzingen bestellte Schneider Johann Hartmann von Weiskirchen wurde befristet. Schwetzingen, den 2. März 1865. Großb. bad. Bezirksamt. Waag.

Large table with multiple columns: Staatspapiere, Anlehen-Lose, Wechsel-Kurse, Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. Lists various financial instruments and their current market values.